Happy End

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **92 (1966)**

Heft 16

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

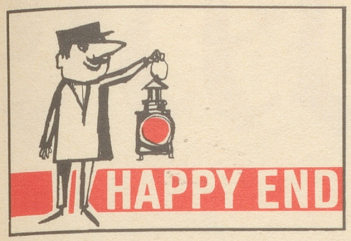
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Flüsterwitz aus Budapest: Kadar fragt einen weisen Mann, wie das schwierige Ernährungsproblem in Ungarn am besten zu lösen sei. Die Antwort lautet: «Schließe die Ostgrenze!» Nun möchte Kadar noch wissen, wie er das ebenso heikle Wohnungsproblem lösen soll. Darauf sagt der Weise: «Oeffne die Westgrenze!»

*

Die Berliner Finanzbehörde erkannte Firmenspenden in der Höhe von 12 000 Mark für die Aufstellung von Parkbänken im Bezirk Kreuzberg nicht als steuerfreie Abzugsposten an, mit der Begründung: «Parkbänke dienen nicht der öffentlichen Gesundheit, sondern dem Müßiggang der Bürger.»

*

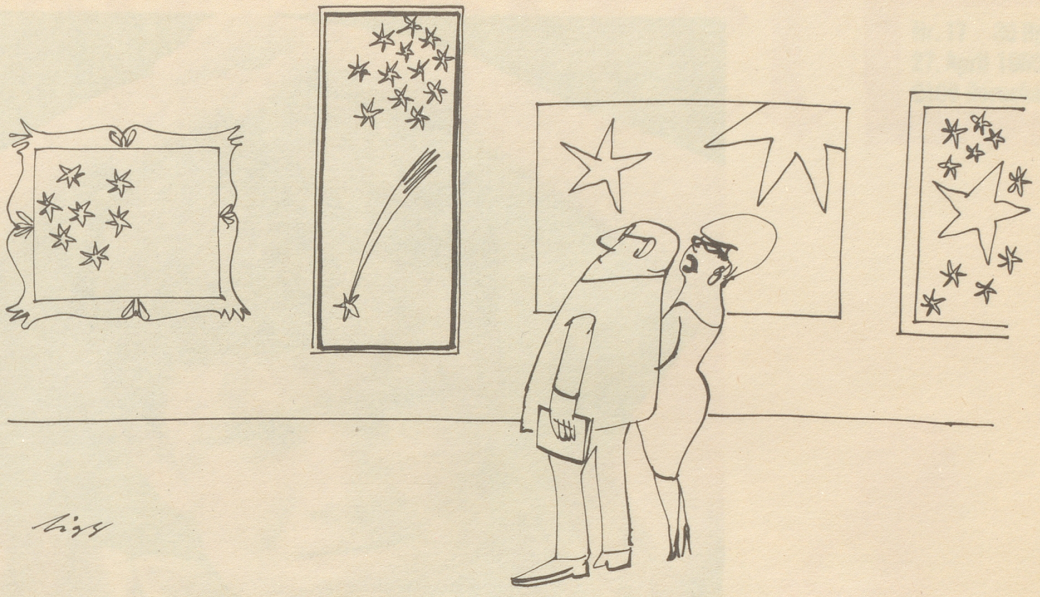
Der amerikanische demokratische Senator George Smathers forderte Finanzminister Henry Fowler auf, amerikanische Touristen, die nach Frankreich reisen wollen, mit einer Sondersteuer zu belegen und meinte dazu: «Wenn de Gaulle unsere Truppen oder irgendeinen unserer Nato-Verbündeten nicht mehr in Frankreich haben will, dann sollte er auch nicht mehr das Geld bekommen, das die Amerikaner in Paris ausgeben.»

*

Während der letzten Grippe-Epidemie erteilte Pastor Failing aus Burbank in Kalifornien Ratschläge zur Verhütung von Infektionen und empfahl im Gemeindemitteilungsblatt: «Meidet Menschenmengen, besucht den Gottesdienst!»

Rendez-vous im Weltall

Die diversen Rendez-vous-Manöver der amerikanischen Satelliten im Weltall, als Vorbereitung für die Landung auf dem Mond, sind spannender als jeder Abenteuer-Roman. Treffen sie sich? Treffen sie sich nicht? Wenn Ihnen aber die Gattin in der Stadt Rendez-vous gibt, an der Ecke der Bahnhofstraße 31 in Zürich, dann ist dies sicher ein Manöver, um Sie nachher zu einem Besuch bei Vidal zu veranlassen. Denn bei Vidal trifft man sich, wenn man einen schönen Orientteppich sucht!



«Es war wirklich an der Zeit, einen Kunstmaler in den Weltraum zu schicken!»

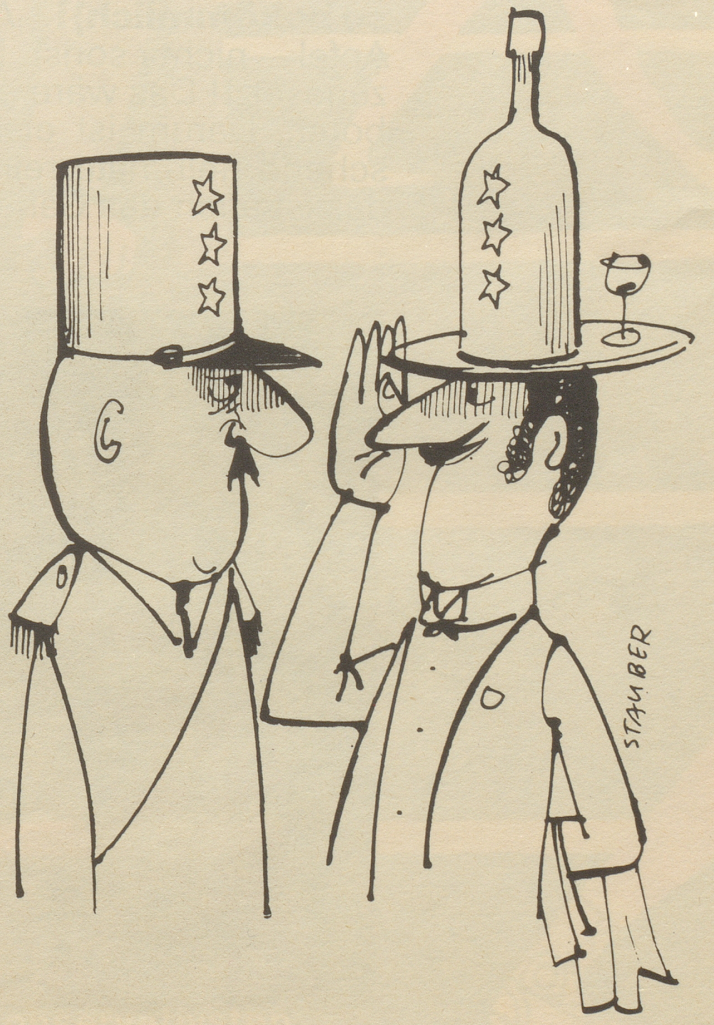
Nach der Bürgermeisterwahl in NewYork näherte sich ein Mann dem siegreichen Lindsay und sagte: «Ich habe nicht für Sie gestimmt, aber meine Frau hat Sie gewählt!» Mayor Lindsay lächelte: «Ich weiß wirklich nicht, wem von Ihnen ich danken soll.»

*

Wie die Londoner Wochenzeitschrift ‹Spectator› berichtet, waren die Briefe General de Gaulles handgeschrieben, die er an seine NATO-Partner Präsident Johnson, Premierminister Wilson, Präsident Saragat und Bundeskanzler Erhard richtete. Er brachte ihnen die unangenehme Nachricht der Kündigung seiner Mitgliedschaft mit französischer Courtoisie bei, wobei ihm allerdings der Irrtum passierte, daß er in dem Brief an Erhard statt 1969 (dem frühesten Kündigungstermin) konstant 1869 schrieb. Der ‹Spectator› bemerkte dazu: «Die Preußen können jetzt jeden Tag angreifen.»

*

In Tananarivo auf Madagaskar werden die Schüler höherer Klassen anhand von Adolf Hitlers ‹Mein Kampf› und Alfred Rosenbergs ‹Mythus des 20. Jahrhunderts› in der deutschen Sprache unterrichtet.

*

Eine deutsche Wochenzeitung gibt auf die rhetorische Frage: «Was denkt die Welt eigentlich wirklich von uns Deutschen?» die Antwort eines Ausländers wieder: «Die Deutschen sind gräßlich, aber der Deutsche ist ein reizender Kerl.» TR